

# Historisches Camberg

Beiträge zur Stadtgeschichte und über das Stadt- und Turmmuseum Bad Camberg

Nr. 18

September 1991

**Ehrenvorsitzender Otto Schöfer  
wird 90 Jahre alt**

Otto Schöfer, Leiter des  
Volksbildungswerks

Die Walsdorfer Madonna

Der Vinzenz-Verein zu Camberg

Historische Gebäude Cambergs  
- Limburger Str. / Ecke Bongert -

Walsdorf - an der Grenze  
Kurtier / Nassau-Idstein

Dombacher Originale

Fundgrube: Stadtarchiv

Die Plugschlaaf oder Pflugschleife

Herausgegeben vom Verein Historisches Camberg e.V.

**Historisches Camberg**

ISBN 0170-6526

Herausgeber:

**Verein Historisches Camberg e.V.**

Vorsitzender:

Walter Lottermann

Tulpenweg 3

6277 Bad Camberg

Redaktion:

Dr. Peter K. Schmidt

Gisela Unterberg

Reimund Rühling

Namentlich gezeichnete  
Artikel sind Manuskripte  
im Sinne des Urheber-  
rechts.

**Einzelpreis: DM 3,--**

(für Mitglieder des VHC  
kostenlos)

Im Zeitschriften und  
Buchhandel in Bad Camberg  
erhältlich.

**Inhaltsverzeichnis**

Seite

VHC - intern

**Ehrenvorsitzender Otto Schöfer  
wird 90 Jahre alt**

1 - 5

**Franz Motyka**

Otto Schöfer, Leiter des Volksbildungswerks

6 - 7

**Karl-Heinz Braun**

Die Walsdorfer Madonna

9 - 15

**Hans Schmitt**

Der Vinzenz-Verein zu Camberg

16 - 32

**Kaspar Traut / Manfred Kunz**

Historische Gebäude Cambergs

- Limburger Str. / Ecke Bongert -

34 - 36

**Manfred Kunz**

Walsdorf - an der Grenze Kurtrier /

Nassau-Idstein

38 - 40

**Manfred Kunz**

Dombacher Originale: Fuldergret

41 - 42

Fundgrube: Stadtarchiv

43

**Erich Müller**

Die Plugschlaaf oder Pflugschleife

44

VHC - intern

### **Ehrenvorsitzender Otto Schöfer wird 90 Jahre alt**

Wie recht sie hatte, die Nassauische Landeszeitung, als sie 1981 anlässlich des 80-jährigen Geburtstages unseres Ehrenvorsitzenden im Portrait der Woche schrieb: "Wer mit 80 Lenzen noch soviel leistet wie er, hat sein Leben noch lange nicht zu Ende gelebt."

Seit damals sind weitere 10 Jahre vergangen. Otto Schöfer feiert am 1. Oktober 1991 seinen 90. Geburtstag. Konrektor i.R. heißt es in der Amtsbezeichnung für den in Giebau im mährischen Kreis Sternberg geborenen Jubilar nunmehr seit 18 Jahren, nachdem er - schon im Pensionsalter - von der damaligen Realschule Camberg 1973 seinen Abschied nahm. Zum Glück für Bad Camberg, so muß man heute feststellen, hatte er hier nach der Wiedereinstellung in den Schuldienst im Mai 1950 nach vier Jahren Militärzeit und fast sechsjähriger russischer Kriegsgefangenschaft und Vertreibung wirken können.

Ruhestand, das ist für ihn wohl immer ein fremdes Wort geblieben. So führte er neben seiner Lehrertätigkeit 10 Jahre ehrenamtlich das Volksbildungswerk Camberg. Auf seine Initiative gingen zahllose botanische Wanderungen des Obst- und Gartenbauvereins zurück. Daß es ihm, dem Naturkundler, vom Wortsinn her neben der Wissensvermittlung auch darum ging, ein ökologisches Bewußtsein zu schaffen, kann ihm nicht hoch genug angerechnet werden. Nahtlos fügt sich hier die auf sein Betreiben hin angefertigte und heute noch sichtbare Kennzeichnung von Bäumen im Stadtpark ein, sowie die Artikel: "Flurnamen der Gemarkung Cambergs", "Einige besondere Pflanzen in unserer Gemarkung", "Versteinerte Reste vorzeitlichen Lebens", veröffentlicht in "Camberg - 700 Jahre Stadtrechte."

Er überarbeitete die geologischen Gemarkungskarten von damals noch Camberg und seinen Ortsteilen und brachte sie auf den wissenschaftlich korrekten Stand.

Der Heimatkundler Schöfer war es, der 1967 den Wert der Stadtakten erkannte, die in der alten Zehntscheune lagerten und dort der Zerstörung und dem endgültigen Verlust preisgegeben schienen. Nach Verhandlungen in der für ihn von der Sache her hartnäckigen Art mit dem Bürgermeister konnte er die Akten aus der Scheune bergen und im Amthof sichern. Wer es nicht weiß, kann seine Verdienste für die Existenz des heutigen Stadtarchivs in der Antragstellung des VHC an den Landrat des Landkreises Limburg-Weilburg zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes nachlesen. Dort heißt es lapidar: "Er erreichte, daß die Akten unter der Leitung der Beratungsstelle für Gemeindearchivpflege mustergültig geordnet wurden und heute in den Räumen des Stadtarchivs Interessenten zugänglich sind." 1983 bis 1984 war er vom Magistrat der Stadt zum ehrenamtlichen Stadtarchivar ernannt worden. Es hat ihn sicher sehr gefreut, die neue Bleibe des Archivs in dem renovierten Trakt des Amthofs an der Obertorstraße und die rege Nachfrage nach den Archivbeständen miterleben zu können.

Den Namen Otto Schöfer erwähnen, heißt für viele Menschen in unserer Heimat, ihn in einem Atemzug mit dem von ihm verwirklichten Stadt- und Turmmuseum zu nennen. Das Museum stellt sein Lebenswerk dar. Er war der Vater der Idee und er hat diese in erfolversprechende Organisationsformen gefaßt, als am 4. November 1975, seiner Anregung folgend, die "Initiativgruppe Historisches Camberg" sich gründete und mit der vorbereitenden Erfassung, Sammlung und Sicherung von historischen Geräten und Materialien aus Camberg und der Umgebung begann. Vor allem hat er die für die Bewahrung der Geschichte einer Stadt zukunftsweisende Idee erfolgreich umgesetzt. Dazu gehörte auch, die Initiativgruppe in einen Verein umzuwandeln.

Als es dann am 25. Oktober 1977 zur Gründung unseres Verein Historisches Camberg kam, wählten die Mitglieder ihn folgerichtig zu ihrem Vorsitzenden. Somit hatten die politisch Verantwortlichen in unserer Stadt zugleich einen legitimierten und engagierten Gesprächspartner, um rechtzeitig zum 700-jährigen Jubiläum der Verleihung der Stadtrechte die von ihm u.a. in Vorträgen und Ausstellungen öffentlich gemachte Museumskonzeption in Hohenfeldkapelle und Obertorturm zu realisieren. Es muß ihn mit Hochgefühl erfüllt haben, als am 5. Juni 1981 das Stadt- und Turmmuseum seiner Bestimmung übergeben werden konnte, und die Presse die Richtigkeit seines Weges bestätigte: "Camberg ist um eine Attraktion reicher" (Nassauische Landeszeitung), "Genugtuung und ehrliche Freude über das Gelungene" (Kurzeitung), das Stadt- und Turmmuseum "habe sich zu einem Kleinod für die Stadt entwickelt und sich mittlerweile in Hessen und über die Landesgrenzen hinaus herumgesprochen (Bürgermeister Enzmann in der Nassauischen Landeszeitung 1982). Wenn die Museumsbesucher in den Faltblättern lesen, die er selbst konzipiert hat, das Stadt- und Turmmuseum ist ein natur- und heimatgeschichtliches Museum, dann konnte sich der Natur- und Heimatkundler Otto Schöfer auch ein Stückchen selbst verwirklichen.

Die jahrelange Vortragsarbeit hat er bis in die Mitte der 80-er fortgesetzt, in dem sicheren Gespür, daß ein Museum schnell zu einem Hort für Vergangenes vereinsamt, dem draußen kein Platz mehr eingeräumt wird, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, das Bewußtsein der Bevölkerung für die Vergangenheit von Stadt und Umland zu schärfen. In diese Strategie sind auch 'seine' Weihnachtsausstellungen einzureihen, außerdem die von ihm begonnene Beschilderung historischer Gebäude der Stadt.

Ehrungen krönten sein unermüdliches ehrenamtliches Schaffen für seine zweite Heimat:

- 1982 Bundesverdienstkreuz  
Ehrenmitglied des Kur- und Verkehrsvereins  
Bad Camberg
- 1984 Ehrenvorsitzender VHC  
Ehrenbrief des Landes Hessen
- 1991 Ehrenplakette der Stadt Bad Camberg

1984 gab Otto Schöfer in voller Vitalität die verantwortliche Arbeit in jüngere Hände; er übergab ein gut bestelltes Haus. Es war ihm vergönnt gewesen, Mitarbeiter zu gewinnen, zu begeistern und zu ermuntern.

Uns war es vergönnt, seine Ratschläge und Unterstützung weiterhin in Anspruch nehmen zu dürfen. Beispielhaft seien genannt: Plakettenvergabe für sanierte Häuser, ABM-Maßnahme zur Inventarisierung des Museumsbestandes, Sanierung der Fußfälle und geplante Museumserweiterung.

Wenn dieses Heft erscheint, wird Otto Schöfer 90 Jahre. Das ist ein begradetes Alter. Wer das Glück hatte, ihn kennengelernt zu haben, weiß von seiner fesselnden Art, mit der Macht des gesprochenen Wortes umzugehen. Er beneidete ihn um seine Vitalität, die natürlicherweise infolge des Alters Einschränkungen erfahren mußte, und war dankbar für die Unermüdlichkeit, die Geschichte dieser Stadt bewahren zu helfen.

Von ganzem Herzen möchten ihm der Vorstand und die Mitglieder seines VHC gratulieren. Gemeinsam wünschen wir ihm noch gute Jahre und das dafür nötige Maß an Gesundheit.

W. Lottermann



VHC - Ehrenvorsitzender

Otto Schöfer

wird am 1. Oktober 1991

90 Jahre alt

Franz Motyka

**Konrektor Otto S c h ö f e r s Tätigkeit als Leiter  
des Volksbildungswerks der Stadt Bad Camberg  
von 1959 bis 1968**

Im Spätherbst 1967 empfahl mir Herr Schöfer die Übernahme der Leitung des Volksbildungswerks in unserer Stadt. Ich bat mir Bedenkzeit aus. Hätte ich den Umfang der Arbeit in den folgenden Jahrzehnten schon gekannt, wäre sie gewiß länger gewesen.

Otto Schöfer war damals mein Konrektor an der selbständigen Realschule Camberg und nutzte die Gelegenheit unserer häufigen Begegnungen, mich in der ihm eigenen Art zu überzeugen, daß die kontinuierliche Arbeit für das Volksbildungswerk eine wichtige Tätigkeit für die Menschen dieser Stadt sei. Am 18. 1. 1968 fand im Beisein von Herrn Da Via, dem neuen Geschäftsführer des Kreisvolksbildungswerks, und Bürgermeister Enzmann die Geschäftsübergabe statt. Apropos Geschäftsübergabe: In der Kasse waren DM 3,50 für Porto. Wir hatten eine eingehende Aussprache über künftige Aufgaben und Ziele in der Erwachsenenbildung unserer Stadt. Am Schluß dieses Gesprächs, vor dem Auseinandergehen, klopfte mir Herr Schöfer auf die Schulter. "Sie machen das schon", sagte er. Das war meine Amtseinführung durch meinen Vorgänger.

Herrn Schöfers Programmangebot des Volksbildungswerks war vielfältig und bezog die Jahreszeiten mit ein. Im Sommer führte er einige botanische Wanderungen selbst durch und lud mehrmals zum 'offenen Singen' in den Kurpark ein. Ein jährlicher kultureller Höhepunkt des Volksbildungswerks und der Stadt war das Musizieren eines Trios der Bamberger Symphoniker im Musiksaal der Realschule. Einmal im Monat fand eine Veranstaltung im Lesesaal des Kurmittelhauses (vor seiner Umgestaltung) statt. Meistens waren es Licht-



bildervorträge zu geographischen oder geschichtlichen, manchmal auch Referate zu sozialpolitischen Themen mit anschließender Aussprache. Regen Zuspruch, auch durch die Kurgäste, und Beifall fanden Dichterlesungen eines Schauspielers mit Lichtbildern aus den Werken Wilhelm Buschs. 1965 und 1966 wurden bereits Kurse für Erwachsene angeboten, doch es erfolgte keine Fortsetzung dieses Angebots. Leider fehlen in der Geschäftsstelle Limburg der Kreisvolkshochschule - der Namenswechsel erfolgte 1969 - die Unterlagen, so daß man weder die Bildungsbereiche noch die Anzahl der Kurse ermitteln kann.

Otto Schöfer hatte besonders in den 60-er Jahren großen Anteil an der Gestaltung der Erwachsenenbildung in unserer Stadt. Das Volksbildungswerk besaß einen guten Ruf. Diese wertvolle Vorarbeit war eine der Voraussetzungen für das auf Kreisebene überdurchschnittliche Interesse der Mitbürgerinnen und Mitbürger unserer Stadt und der Nachbargemeinden - von Idstein bis Villmar und von Weilrod bis Hünfelden - an der Arbeit des Volksbildungswerks und später der Volkshochschule. Das beweisen die noch immer steigenden Zahlen der Teilnehmer an den Kursen der Kreisvolkshochschule, Zweigstelle Bad Camberg.

\*\*\*\*\*

# Der Camberger Becher

mit den Motiven Amthof/Obertorturm – Kreuzkapelle  
ist ein repräsentatives Geschenk.



Sie erhalten ihn nur an unseren Schaltern



**Volksbank**

**Goldner Grund**

6277 Bad Camberg – Brechen – Dauborn – Villmar

Karl-Heinz Braun

### **Die Walsdorfer Madonna**

Aus Würgeser Sicht

Im Volksmund nur als "Die Walsdorfer Madonna" bekannt, steht ein sehr schönes Marienbild auf der linken Seite des Turmhauses in der Würgeser Pfarrkirche. Die Figur ist aus einem Stück Eichenholz herausgearbeitet und dürfte zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden sein.

Von dieser Madonna erzählt man sich, daß sie um die Jahrhundertwende den Emsbach heruntergeschwemmt worden sei. Eine Würgeser Bürgerin habe an der Bachmauer ein Klopfen gehört, die Figur vorgefunden und aus dem Wasser gezogen. Das ist jedoch nur eine Legende, denn die geschichtliche Wahrheit über die Herkunft der Madonna sieht ganz anders aus.

Pfarrer Roos berichtet

Der Camberger Pfarrer Roos, dem auch die Filialortschaft Würges unterstand, schrieb im Jahre 1833 in seiner Kirchenchronik das Folgende:

"Am 13. Februar 1833 wurden in der alten, ehemals katholischen, jetzt protestantischen Kirche zu Walsdorf die letzten Überbleibsel des Katholizismus, nemlich der Altar, worauf das Bild des heiligen Martinus sich befand und dessen Vergoldung noch sehr schön war, wie auch ein schönes, anmutiges Marienbild mit dem Jesuskinde öffentlich an Meistbietende versteigert. Beide Bilder waren in sehr schöner Bildhauerarbeit verfertigt. Den Altar kaufte jemand aus Wiesbaden als ein Objekt des Altertums.

Das Marienbild steigerten mehrere Individuen von Würges auf ihre Kosten um 50 fl., ließen es restaurieren und stellten es in der dasigen Filialkirche auf."

Vikar Neubig schreibt

Einen etwas eingehenderen Bericht über diesen Vorgang hinterließ uns der damalige Würgeser Curat Vikar Johann Nikolaus Neubig (1830 - 1835) in seinem Manual:

"In dem benachbarten evangelischen Orte Walsdorf stand bis zum Jahre 1833 in der Kirche daselbst ein katholischer Altar. Derselbe war, wie eine Inschrift darauf anzeigte, im Jahre 1522 errichtet worden und hatte die Einrichtung, daß er durch zwei Flügeltüren auf- und zugeschlossen werden konnte. War er geöffnet, so sah man drei Statuen, aus Holz gefertigt; vorstehend die heiligste Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, zwischen zwei geharnischten Rittern, wahrscheinlich auch Heilige aus dem Kriegerstand darstellend. Diese drei Statuen hatten aber sehr ungleichen Wert. Die beiden Ritter waren, was plastische Kunst anbelangt, ganz unbedeutend, während das Muttergottesbild ausgezeichnet schön genannt werden muß.

Auf dieses Bild waren daher auch die Einwohner von Walsdorf stolz; und obgleich der evangelischen Confession zugetan, ehrten sie doch dieses von ihren katholischen Voreltern ererbte Denkmal wie ein Heiligtum. Auch alle früheren evangelischen Pfarrer zu Walsdorf hielten den eben beschriebenen Altar in Ehren, und ließen denselben an Sonn- und Feiertagen öffnen. Nur der derzeitige Pfarrer zu Walsdorf, Carl Büsgen, nahm an diesem Denkmal aus der katholischen Vorzeit Anstoß; und um die Emporbühne in der Kirche verlängern zu können, ließ er den alten Altar zum größten Verdrusse der Walsdorfer Einwohner abbrechen und am 13. Februar 1833 einer öffentlichen Versteigerung aussetzen.

Da kauften nun die Einwohner des hiesigen Ortes Würges das in jenem Altar befindliche Muttergottesbild um den Preis von 48 Gulden, 25 Kreuzer. Am 11. des folgenden Monats März wurde dasselbe von Walsdorf nach Würges getragen. ...

Nach der Restaurierung ward das Muttergottesbild am 25. März 1833, dem Fest Maria-Verkündigung, in hiesiger Kirche aufgestellt, zur größten Freude hiesiger Einwohnerschaft, welche durch freiwillige Beiträge alle Kosten deckte, welche das Muttergottesbild im Ankauf sowie bei der Restaurierung verursachte. Möge dieses Faktum, wodurch sich die Würgeser Gemeinde so sehr auszeichnete, auch der spätesten Nachwelt noch bekannt bleiben und ihr nachahmungswürdig erscheinen!"

Leider hat man hier in Würges aus diesem Geschehen nichts gelernt, denn wenige Jahre später, nach der Erbauung der neuen heutigen Pfarrkirche, wurde der sehr schöne, aus dem Jahre 1680 stammende Hochaltar veräußert und befindet sich heute in der Pfarrkirche zu Engenhahn.

Auch bei der Restaurierung der Würgeser Pfarrkirche in den Jahren 1964/65 setzte man sich über alle Bedenken hinweg und ließ den Hochaltar, die Kommunionbank mit zwei schmiedeeisernen Kandelabern sowie die Kanzel entfernen. Blieb der Nachwelt durch diese unqualifizierten Maßnahmen wenigstens die "Walsdorfer Madonna" sowie der "Würgeser Altar" in Engenhahn erhalten, so sind jedoch alle übrigen Teile, wie auch der Martinusaltar von Walsdorf, für immer verloren.

-----

Helmuth Leichtfuß

### **Die Walsdorfer Madonna**

Aus Walsdorfer Sicht

Die Nachrichten, die die Walsdorfer aus ihren einschlägigen schriftlichen Überlieferungen des vorigen Jahrhunderts, der Pfarr- und Schulchronik und Adolf Deißmanns "Geschichte des Benediktinerklosters und des Freifleckens Walsdorf"

Über den Verkauf des Hochaltars und der Marienfigur im Zusammenhang mit der Renovierung der Kirche im Jahre 1832 zusammenbringen können, sind dürftig im Vergleich zu den Aufzeichnungen des Camberger Pfarrers Roos und des Würgeser Vikars Neubig. Wir haben besonderen Grund, uns über die relativ ausführlichen und genauen Beschreibungen der Kunstwerke aus der Walsdorfer Kirche durch die beiden Genannten zu freuen, weil wir durch sie Einzelheiten über das Alter und Aussehen des Flügelaltars erfahren, die bisher hier unbekannt waren.

#### Pfarrer Büsgens Darstellung

Pfarrer Büsgen, der von 1828 - 1840 die Pfarrstelle in Walsdorf versah, erwähnt bei seinen Eintragungen in der Pfarrchronik den Verkauf des Hochaltars und der Madonna überhaupt nicht, obwohl er berichtet, daß "ein neuer Altar mit marmorner Ober- und drei Nebenplatten angeschafft wurde mit der Inschrift Psalm 4, Vers 6: opfert Gerechtigkeit und hoffet auf den Herrn, Walsdorf, 1832 . . . Die Feier des Hl. Abendmahls wurde bei der Einweihung der renovierten Kirche am 28. Oktober 1832 hauptsächlich deshalb nicht damit verbunden, weil der oben erwähnte Altar bis zu dem Tag nicht fertiggestellt werden konnte. Der letztere wurde am 1. Sonntag nach seiner Errichtung am 31. März 1833 feierlich eingeweiht."

Da Pfarrer Roos und Vikar Neubig übereinstimmend berichten, daß der Hochaltar und die Madonna am 13. Februar öffentlich versteigert wurden, ist anzunehmen, daß beide während der Renovierung bereits aus der Kirche entfernt worden waren. Die Tatsache, daß Pfarrer Büsgen mit keinem Wort auf den Hochaltar eingeht, bestätigt m.E. die Darstellung des Würgeser Vikars, daß der Walsdorfer Pfarrer "an diesem Denkmal aus der katholischen Vorzeit Anstoß" nahm. Pfarrer Büsgen argumentierte, daß "wegen der Beschränktheit des Raumes

in der Kirche die Anlage von Stühlen (gemeint sind Bänke) und einer Bühne im Chor" vorzunehmen war. Seiner Darstellung zufolge "wünschte die ganze Gemeinde, daß bei dieser Gelegenheit mehrere Reparaturen in der Kirche vorgenommen und das Innere der Kirche ganz renoviert und zu dem Ende eine freiwillige Kollekte durch den Kirchenvorstand versucht werden möchte. Letztere fiel erfreulich aus, betrug 120 Gulden, und zeugte für die Allgemeinheit des Wunsches zur Renovierung der Kirche".

Eine Bestätigung für die Ansicht von Vikar Neubig, daß der Pfarrer "den alten Altar zum größten Verdrusse der Walsdorfer Einwohner abbrechen" ließ, konnte ich nicht finden, weder in der Schulchronik noch bei Deißmann.

Übrigens wurde die "häßliche Empore im Chor", die ein Hauptgrund für die Beseitigung des Hochaltars im Jahre 1832 war, bei einer Renovierung der Kirche im Jahre 1903 wieder abgebrochen, nachdem es Pfarrer Scheidler 1887 vergeblich versucht hatte. "Die bisherigen Bänke im Chor wurden 1966 entfernt und durch ein neues Gestühl ersetzt, das sich an der Wand des Chors entlangzieht. Damit war auch Platz für einen neuen größeren Altar aus Sandstein gewonnen, der den klassizistischen Marmoraltar von 1832 ersetzt."

#### Aus der Schulchronik

Aus der Schulchronik erfahren wir zu dem Fragenkomplex noch zwei interessante Einzelheiten. Danach wurde "der alterthümliche noch aus den Zeiten des Pabstthums übriggebliebenen Altar ... von Herrn Hauptmann v. Canstein (nach Pfarrer Roos aus Wiesbaden) verkauft". Wenn man diese Formulierung mit dem Hinweis von Vikar Neubig über das Motiv von Pfarrer Büsgen zusammennimmt, wird deutlich, daß neben der unbestrittenen Notwendigkeit der Erweiterung des Kirchengestühls im Chor der konfessionelle Aspekt für die Beseitigung des Hochaltars wirklich eine Rolle gespielt haben mag.

Außerdem berichtet Lehrer Wald in der Schulchronik, daß "ein Gemälde, welches ... die Einsetzung des Hl. Abendmahls darstellt, (das heute in der Sakristei hängt und 1966 restauriert wurde), zu jenem Altar gehörte", d.h. aus dem Jahre 1522 stammt.

#### Die Deißmann-Chronik

Adolf Deißmann, der von 1855 - 1859 als Vikar in Walsdorf war und hier seine Chronik schrieb, urteilt anders als Pfarrer Büsgen und Lehrer Wald. Er bedauert, daß der Altar verkauft wurde. Den Verkauf der Madonna nach Würges erwähnt er nicht.

Er schreibt auf Seite 184 seiner Geschichte des Benediktinerklosters und des Freifleckens Walsdorf: "Bei diesem Neubau der Kirche (gemeint ist der Wiederaufbau der Kirche nach der Zerstörung im 30jährigen Kriege) wurde der herrliche Hochaltar, berühmt durch seine schönen Gemälde und Skulpturen, im Chor der Kirche aufgestellt, aber leider! bei einer Renovation der Kirche 1832 wegen Mangels an Raum entfernt."

#### Quellen:

Pfarrchronik I S. 17, 76 + S. 85

Pfarrchronik II S. 97 f.

Schulchronik S. 37

A. Deißmann: Geschichte des Benediktinerklosters S. 184

\*\*\*\*\*





Waldsdorfer Madonna

Foto: K.H. Braun

Hans Schmitt

## Der Vinzenz - Verein zu Camberg

Ein *Protokollbuch für den Vincentius-Verein zu Camberg* gab Anlaß zu dieser Ausarbeitung. Es gilt, einen heute nicht mehr bestehenden Verein vor der Vergessenheit zu bewahren. Selbst ältere Camberger werden sich kaum noch an den Vinzenz-Verein und an seine karitative Tätigkeit erinnern.

Das vorliegende Buch umfaßt die Sitzungsprotokolle vom 14.10.1884 bis 12.1.1904. 20 Jahre Vereinsgeschichte bieten schon eine große Aussagekraft über Zielsetzung und Wirken des Vereines. Nachfolgend wird der Versuch einer Auswertung unternommen. Die Darstellung kann nur lückenhaft sein; dies gilt insbesondere für die finanzielle Seite. Hierzu kann nur das Kassenbuch des Rechners Auskunft geben. Der Bearbeiter bittet daher jeden, der noch irgendwelche Unterlagen über den Vinzenz-Verein besitzt, ihm diese leihweise zur Auswertung zu überlassen.

Auch für die genealogische Erforschung der Camberger Familien bietet das Protokollbuch viele Hinweise. So gibt es, wenn auch in einem begrenzten Bereich, Einblick in das Leben der Camberger Bürger zum Ende des 19. Jahrhunderts. Der Familienforscher kann hiermit seine Sammlung von nackten Daten mit Leben erfüllen.

Das Protokollbuch wurde im ganzen Berichtszeitraum von Bernhard Zirvas, Schriftführer des Vereines und Lehrer an der Taubstummschule in Camberg, geführt. Es befindet sich heute im Besitz von Frau Maria Lang, geborene Stockmann, der Enkelin des Schriftführers. Ihr sei für die Überlassung des Buches an dieser Stelle vielmals gedankt.

### Alles mit Gott

So beginnt das *Protokollbuch für den Vinzenz-Verein zu Camberg* für die Jahre 1884 bis 1904. Es ist der Leitspruch einer Reihe von Männern, die sich in christlicher Nächstenliebe zusammenfanden. Sie hatten es sich zur Aufgabe gesetzt, kranke Männer durch Verabreichung von Nahrungsmitteln zu unterstützen und ihnen durch Hausbesuche Beistand zu geben.

Der Name des Vereines, und letztlich auch seine Stiftung, geht auf den heiligen Vinzenz von Paul zurück. Vinzenz von Paul wurde am 24.4.1581 in Ranquine, Südfrankreich, geboren und starb am 27.9.1660. Er war kein Märtyrer der katholischen Kirche, aber in einer grausamen und kriegerischen Zeit - in Deutschland tobte der 30-jährige Krieg - praktizierte er die

christliche Nächstenliebe, indem er sich um die Ärmsten der Armen kümmerte. Er war der Großmeister der Caritas. Sein Gedenktag ist der 19. Juli.

Als junger Priester geriet Vinzenz von Paul in die Gefangenschaft von türkischen Seeräubern, die ihn in Tunis auf dem Sklavenmarkt verkauften. Hier lernte er das schwere Los der Unfreien kennen. Nachdem seine Herren mehrmals gewechselt hatten, kehrte er schließlich wieder nach Paris zurück. Hier war er kurze Zeit Hauslehrer in der Familie des Grafen Gondi, der die königlichen Galeeren befehligte. Aber bald schon wurde er Pfarrer in der Bannmeile von Paris. Da er sich bei der unbeschreiblichen großen Not allein außerstande sah, überall helfend beizustehen, gründete er zwei Bruderschaften. Die eine, *Die Dienerinnen der Armen* für die Frauen, sollte sich der Kranken annehmen. Die andere für Männer, *Die Helfer der Armen*, sorgte für Notleidende und Obdachlose.

Als beide Vereinigungen mit einer Armee von Freiwilligen wirksam arbeiteten, hielt es Vinzenz von Paul nicht mehr länger in der Pfarrseelsorge. Er nahm sich nun der elendesten und ärmsten Menschen an, die es damals in Frankreich gab. Dies waren die Galeerensträflinge. Sein Gönner, Admiral Graf Gondi, verschaffte ihm den Zugang zu den Gefangenen. Der Einsatz von Vinzenz von Paul ging soweit, daß er nicht nur unter und mit Gefangenen lebte, sondern daß er sich auch an die Stelle eines Gefangenen ans Ruder der Galeere setzte, um diesem die Freiheit zu geben. Wiederum war es Graf Gondi, der ihn von diesem schweren Los befreite und dafür sorgte, daß die Behandlung der Galeerensträflinge menschlicher wurde.

Viele Geistliche lebten zur damaligen Zeit behaglich mit ihren Pfründen, ohne daß das Leid ihrer Mitmenschen sie aus ihrer Ruhe aufschreckte. Vinzenz von Paul gründete daher eine Vereinigung von Priestern, die ohne feste Anstellung von Ort zu Ort zogen. Das ehemalige Aussätzigenhospital Saint-Lazare wurde ihr Stammsitz; daher auch ihr Name *Lazaristen*.

Die Genossenschaft der *Barmherzigen Schwestern* ist eine weitere Stiftung durch Vinzenz von Paul. Hieraus entstand der Orden der *Vinzentinerinnen*, auch *Töchter der Liebe* genannt. Das Tätigkeitsfeld des heiligen Priesters war schier unerschöpflich. Es gab keine leibliche oder seelische Not, für die er nicht eine tatkräftige Abhilfe suchte und schaffte.

Der Vinzenz-Verein zu Camberg wurde am 16.9.1849 gegründet. Am 18.9.1849 folgte der Elisabethen-Verein. Hierzu hat Michael Traut im Mitteilungsheft Nr. 9 des Vereins Historisches Camberg berichtet. 35 Jahre nach der Vereinsgründung beginnt das vorliegende Protokollbuch.

Die Aufgabenteilung zwischen beiden Vereinen dürfte in Anlehnung an die von Vinzenz von Paul geschaffenen Bruderschaften *Die Helfer der Armen* und *Die Dienerinnen der Armen* erfolgt sein. Dem Vinzenz-Verein gehörten nur Männer und dem Elisabethen-

then-Verein nur Frauen an. Beiden Vereinen gemeinsam war die Aufgabe, notleidenden und kranken Menschen zu helfen. Sie sind die Keimzelle des heutigen Caritas-Verbandes.

Zwischen dem Vinzenz-Verein und dem Elisabethen-Verein bestand ein enger Kontakt. So wurden am 13.1.1885 die Herren Dobner und Philipp Hartmann beauftragt, genau wie schon früher, als Beirat den monatlich stattfindenden Sitzungen des Elisabethen-Vereins beizuwohnen. Am 29.1.1889 nennt das Protokoll für dieses Amt wiederum Philipp Hartmann und W.Peuser. Ein Hinweis, daß Mitglieder des Elisabethen-Vereins an Sitzungen des Vinzenz-Vereines teilnahmen, gibt es nicht.

Daß nur Einwohner der Stadt Camberg, eine Unterstützung erhalten sollten, geht aus der Protokollnotiz vom 15.11.1892 hervor. Hier heißt es:

Sr.Hochwürden, der Herr Dekan Wolf, überbrachte ein Schreiben von Frau Dr.Lieber um Unterstützung des Franz Weber von Erbach. Der Antrag um Unterstützung für denselben wurde von den Mitgliedern einstimmig abgelehnt und zugleich der Beschluß gefaßt, daß der Verein seine Unterstützungen nur an solche männlichen Personen resp. Kranken bewilligt, welche in Camberg ihren Wohnsitz haben und andere Orte an denselben keinen Anspruch machen können.

### Die Unterstützungen

Grundsätzlich wurden nur Nahrungsmittel als Unterstützung ausgegeben. Ein Unterstützungsantrag über eine wöchentliche Zahlung in barem Geld wird am 8.12.1903 abgelehnt. Rindfleisch und Brot sind die am häufigsten verteilten Gaben. Jede für sich und in Kombination miteinander kommen in der Menge von  $1/2$  Pfund bis  $2 \frac{1}{2}$  Pfund bzw. 1 bis 3 Laib vor. Alle Angaben gelten für eine Woche. Ein einziges Mal werden 2 Pfund Kalbfleisch bewilligt. Verschiedentlich wird auch eine Portion oder ein Schoppen Suppe gereicht. 'Mal soll die Suppe etwas Fleisch, 'mal auch 100 Gramm Fleisch enthalten. Zur Suppe, die täglich verabreicht wurde, gehörten meist 1 bis 2 Laib Brot in der Woche. Ein Schoppen Milch am Tag und  $1/2$  Pfund Kaffee auf die Woche sind seltene Unterstützungen. Einmal wurde 1 Brot mit  $1/2$  Pfund fetter Wurst bewilligt. Als letztes soll die Flasche Rotwein pro Woche erwähnt werden. Auch diese Unterstützung wurde nur wenige Male gewährt.

Die Bewilligungen der Unterstützungen erfolgte über unterschiedlich lange Zeiträume. Manchmal wurde sie - wenn auch mit Unterbrechungen - an einen Patienten über Jahre gewährt. So hat der Schneider Heinrich Hemmerich die umfangreichste Zuwendung erhalten. Sein Name erscheint im Protokollbuch fast ununterbrochen von 1885 bis 1897. Bei einigen Patienten endet die Unterstützung mit ihrem Tode. Von anderen wird über ihre Genesung berichtet, die zur Einstellung der Unterstützung führte.

Nicht alle Anträge auf Unterstützung wurden genehmigt. Nur selten sind die Gründe hierzu angegeben. Erwähnt wurde schon ein kranker Mann aus Erbach, der keine Unterstützung erhielt, da er nicht in Camberg wohnte. Ein andermal wird eine Frau an den Elisabethen-Verein, der für sie zuständig war, verwiesen. Ein weiterer Ablehnungsgrund war die Feststellung, daß die Stadt Camberg dem Antragsteller bereits eine hinreichende Unterstützung gewähre.

Bei verschiedenen Fällen wurde durch Hausbesuche erst einmal die Bedürftigkeit festgestellt. Dies geschah durch ein Mitglied, das bei dieser Gelegenheit schon 1 Laib Brot übergab. Am 13.1.1901 finden wir den Vermerk, daß im Jahr 1900 im Durchschnitt wöchentlich 4 Familien besucht wurden. Diese Besuche dienten nicht nur der Kontrolle. Im Gespräch sollte dem Patienten auch seelischer Beistand gegeben werden.

Der Verein betraute mit den Lieferungen der Nahrungsmittel Camberger Metzger und Bäcker, die zum Teil Mitglied des Vereins waren. Man achtete besonders darauf, daß für die Patienten auch gute Ware geliefert wurde. So erhielt ein Bäcker den Auftrag mit dem Hinweis, man würde für den Fall, daß er nicht gutes Brot liefere, einen anderen Bäcker beauftragen.

Ein andermal gibt es Streit mit einem Metzger. Er hatte einem Patienten Fleisch verabreicht, obwohl bereits seit längerer Zeit diese Unterstützung nicht mehr bewilligt war. Ob hier ein Verschulden bei dem Patienten oder bei dem Metzger vorlag, ist nicht genau festzustellen. Der Streitwert betrug 10 Mark 80 Pfennige. Nach über einem Jahr zahlte der Vinzenz-Verein diesen Betrag an den Metzger. Es wurde beschlossen, daß dieser bis auf weiteres keine Lieferungen mehr für den Verein ausführen soll. Dem Patienten hatte man inzwischen schon wieder eine neue Unterstützung bewilligt. Als Lieferant wird ein anderer Metzger benannt.

Zweimal wird berichtet, daß eine Gabe nicht angenommen wurde. In einem Fall waren es 2 Laib Brot, die noch nicht 'mal für den Patienten, sondern für dessen Kinder bestimmt waren. 2 1/2 Jahre später wird eine Unterstützung an Frau und Kinder desselben Mannes angenommen. Wahrscheinlich war dieser inzwischen verstorben.

Einige male wurde Schuhwerk für Kinder bewilligt und aus der Vereinskasse gezahlt. So am 14.10.1884 für die 8-jährige Tochter der Frau Kreckel Wwe., am 15.1.1895 für die Tochter des Christoph Faber, am 26.2.1895 für das schulpflichtige Mädchen Katharina Götz, und am 16.12.1902 für den Waisenknabe Hütsch. Der Antrag vom 31.3.1885, dem Sohn des Dembach, da dieser zur 1. hl. Kommunion ging, ein Paar Schuhe zu beschaffen, wurde abgelehnt. Auch ein Schuhmachermeister wurde ermahnt, nur gute und dauerhafte Ware zu liefern. Vor der Übergabe an den Empfänger mußten die Schuhe einem beliebigen

Mitglied des Vinzenz-Vereins vorgezeigt werden. Als Kosten für ein Paar wurden einmal 5 Mark und ein anderes Mal 4 Mark 50 Pfennige genannt.

Da es Aufgabe des Vinzenz-Vereines war, Kranke zu unterstützen, ist es nicht wunderlich, daß auch Apotheken-Rechnungen beglichen wurden. Jedoch übernahm der Verein diese nur in einem beschränkten Umfang. Herr Apotheker Lawaczek wandte sich wegen der Begleichung einer Rechnung der Frau Anton Marx über 3 Mark 40 Pfennige an den Verein, dem er 20 % Nachlaß einräumte. Der Verein zahlte an den Apotheker, der nun seinerseits den Betrag dem Verein schenkte. Dieses Vorgehen scheint bei flüchtiger Betrachtung etwas umständlich, denn der Apotheker hat letztlich keinen Pfennig bekommen. Aber es war wichtig, daß nun die Rechnung nicht vom Apotheker erlassen, sondern vom Vinzenz-Verein bezahlt wurde. Frau Anton Marx wurde vom Verein auch mit Nahrungsmittel versorgt. Vom 29.11.1885 bis 2.5.1886 erhielt sie wöchentlich 1 1/2 Pfund Rindfleisch und vom 17.11.1887 bis 17.1.1888 täglich eine Portion Suppe.

Am 5.7.1887 stellte der Schriftführer den Antrag auf Übernahme einer Medikamentenrechnung in Höhe von 32 Mark 40 Pfennige für die Familie Schumacher. Es wurde folgende Regelung getroffen: 1/3 des Betrages übernimmt der Verein, 1/3 zahlt der Präsident, Dekan Wolf, aus eigener Tasche und das restliche 1/3 soll dann die Familie des Patienten entrichten. Die Familie Schumacher war vom 8.2.1887 bis 19.4.1887 wöchentlich mit 2 Pfund Rindfleisch unterstützt worden.

Pfarrer Houben, der Vorgänger von Dekan Wolf, hat sich auch mit eigenen Mitteln an der Unterstützung von Bedürftigen beteiligt. Interessant sind hier Protokollnotizen zu einer Zeit, als Pfarrer Houben bereits nicht mehr in Camberg war. Es heißt im Protokollbuch:

23.1.1894

Herr Schuhmachermeister Josef Kretz beansprucht noch Lehrgeld im Betrag von 10 Mark für Johann Roth aus Kesselbach, der im Jahr 1884 bis 1888 bei ihm in Lehre stand. Herr Philipp Hartmann teilt hierauf den Mitgliedern des Vereins mit, daß er das für den Lehrjungen Johann Roth bestimmte und von Herrn Pfarrer Houben erhaltene Geld im Betrage 20 Mark für den obengenannten Lehrjungen verausgabt habe, was die Rechnung nachweise. Die Herren Dekan Wolf und Jakob Hubert haben sich bereiterklärt, in dieser Angelegenheit Einsicht in die Rechnung zu nehmen, um dem Schuhmacher Josef Kretz den genauen Sachverhalt mitteilen zu können.

30.1.1894

Der Beschluß bezüglich der Ansprüche, welche Schuhmachermeister Josef Kretz wegen seines Lehrjungen Johann Roth an den Vinzenz-Verein stellt, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

13.2.1894

Der Beschluß in Sachen des Josef Kretz, Schuhmachermeister, wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

20.2.1894

In Sachen des Josef Kretz II bezüglich der Ansprüche an den Vinzenz-Verein wurde beschlossen, daß der Unterzeichner an Herrn Pfarrer Houben schreiben und ihn bitten soll, über den richtigen Sachverhalt und wieweit der Wunsch des Herrn Pfarrer Houben war, daß der Vinzenz-Verein für den Jungen Johann Roth herangezogen werden soll.

27.2.1894

Auf die Anfrage bei Herrn Pfarrer Houben über den richtigen Sachverhalt in Sachen des Schuhmachermeisters Josef Kretz II, erteilt Herr Pfarrer Houben den Bescheid, daß der Vinzenz-Verein für den Lehrjungen keine Kosten derowegen haben soll, er würde alles bezahlen und solle noch was rückständig sein, so genüge die Bekanntgebung der Summe und die Sache würde postwendend erledigt

Schon bereits zu Zeiten seiner Tätigkeit in Camberg hat Pfarrer Houben den Lehrjungen Johann Roth unterstützt. So wurde in der Sitzung am 20.12.1885 berichtet, daß Pfarrer Houben für den vom Vinzenz-Verein gepflegten Johann Roth, bei Schuhmacher Kretz, eine Rechnung in Höhe von 6 Mark 58 Pfennige als Weihnachtsgeschenk zahlte. Noch früher, am 17.3.1885, finden wir die Notiz:

Herr Pfarrer Houben übergab dem Verein ein Geschenk im Betrag von 5 Mark 78 Pfennige, welches für den Pflingling Roth benutzt wurde.

Hinweise, daß Johann Roth eine Unterstützung durch den Vinzenz-Verein erhielt, sind im Protokollbuch nicht vorhanden. Vermutlich wurde er durch den Verein nur betreut, ohne daß jenem hierdurch Kosten entstanden. Finanzielle Leistungen wird wohl ausschließlich Pfarrer Houben getragen haben.

Noch eine andere, einmalige Aktion des Vinzenz-Verein ist zu erwähnen: So teilte der Herr Präsident, Pfarrer Houben, am 20.12.1885 mit, daß ein Unbekannter dem Vinzenz-Verein 125 Gebetbücher für Kinder im Wert von 50 Mark geschenkt habe. Sie sollen an arme Kinder der Pfarrei Camberg als Weihnachtsgeschenk verteilt werden.

### Mitglieder und Vorstand

Erstmals mit Vorlage des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1890 am 13.1.1891 wird die Zahl der Mitglieder genannt. Es waren 14 wirkliche Mitglieder - oder auch aktive Mitglieder genannt - und 3 Ehrenmitglieder. Die Gesamtmitgliederzahl betrug somit 17. An verschiedenen Stellen wird zwischen aktiven,

inaktiven Mitgliedern und Wohltätern unterschieden. Am 3.2.1885 heißt es im Sitzungsprotokoll:

Jakob Schmitz ist als aktives Mitglied aufgenommen. Als Wohltäter des Vereins sind die Herren Gemeinderechner Hanson und Kaufmann Karl Stockmann beigetreten.

Aus dem Protokolltext ist nicht immer klar zu erkennen, wie das einzelne Mitglied einzustufen ist. Daher sollte man die obige Unterscheidung auch nicht allzu eng auslegen.

20 Mitglieder nennt das Protokollbuch am 4.2.1902. Die Mitgliedschaft wird nicht, wie vorher beschrieben, differenziert. Im Laufe des Jahres treten weitere 3 Männer dem Verein bei, sodaß der Vinzenz-Verein am Ende des Jahres 23 Mitglieder zählt. Für die Jahre 1884 bis 1890 kann die Mitgliederzahl nur nach den Anwesenden bei den Sitzungen geschätzt werden. Die stärkste Anwesenheit betrug 11 Personen. Dies gilt im Durchschnitt auch für die Zeit von 1890 bis 1900. Man kann daher annehmen, daß die Mitgliederzahl im ganzen Berichtszeitraum zwischen 15 und 20 betrug.

Als Mitglied hatte man bei der Aufnahme in den Vinzenz-Verein eine Zusage zu machen, daß man vierteljährlich einen Beitrag dem guten Zweck beisteuere. So ist es in der Sitzung am 23.12.1884 festgehalten. Georg Müller, Peter Haber und Franz Wenz erklärten sich bereit, vierteljährlich 50 Pfennige zu zahlen. Peter Wenz stellte für den gleichen Zeitraum dem Verein ein Laib Brot zur Verfügung. Alle vier sind am 27.1.1885 dem Vinzenz-Verein beigetreten.

Der Vorstand des Vinzenz-Vereins zu Camberg bestand aus 5 Personen: dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Rechner, dem Schaffner und dem Schriftführer. Präsident und Vizepräsident werden 1892 als Vorsitzender und Vorsitzender-Stellvertreter, 1894 als I. und II.Präsident und ab 1885 als I. und II.Vorsitzender bezeichnet. 1888 bis 1890 und ab 1896 wird statt Rechner die Bezeichnung Kassierer gebraucht.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte durch Akklamation; d.h. es wurde durch Zuruf abgestimmt. Dies geschah wahrscheinlich meist in der Form, wie im Protokoll vom 15.1.1895 festgehalten:

Von verschiedenen Mitgliedern wurde der Wunsch ausgesprochen, den bisherigen Vorstand beizubehalten, worüber sämtliche Mitglieder ihr Einverständnis erklärten.

Nach der Wahl für das Jahr 1888 am 5.1.1888 wird festgelegt:

Für den Fall, daß die beiden Herren Dekan Wolf, Hochwürden (Präsident) und Hauptlehrer Wagner (Vizepräsident) der Sitzung nicht beiwohnen können, ist Unterzeichneter (Schriftführer B.Zirvas) berechtigt, die Sitzung zu leiten und sämtliche Anweisungen zu unterzeichnen.





Hochzeitsfoto der Bernhard Zirvas und  
Ehefrau Clara geborene Müller

Die Wahl des Vorstandes fand meistens im Januar statt. Sie wurde verschiedentlich ein oder auch zwei Sitzungen zuvor angekündigt. Für das Jahr 1885 wählte man als Präsident Pfarrer Houben und als Vizepräsident Hauptlehrer Wagner. Hauptlehrer Wagner war zuvor Präsident gewesen. Er dürfte wohl dem Herrn Pfarrer das Präsidentenamt angeraten haben und war deshalb bestrebt, daß die Wahl von möglichst vielen Mitgliedern getragen wurde. In diesen Zusammenhang finden wir den Hinweis, daß alle Mitglieder zur Wahl des Vorstandes nochmals gesondert eingeladen wurden. In der Sitzung vom 23.12.1884 heißt es:

Der Vorstand soll in der nächsten Woche resp. Sitzung neu gewählt werden, weshalb der Präsident Wagner den Wunsch äußerte, daß alle Mitglieder des Vereins besonders eingeladen werden, war hiermit geschehen ist.

Im Protokollbuch sind Vorstandswahlen für die Jahre 1885 bis 1890, 1892 bis 1899 und 1902 verzeichnet. Für die Jahre 1884, 1891 1899, 1900, 1901, 1903 und 1904 können einige Vorstandsmitglieder aufgrund der Protokollnotizen namentlich ermittelt werden.

Die personelle Besetzung der einzelnen Vorstandsposten war über die Jahre sehr konstant. Von 1885 bis 1900 führte der jeweilige Pfarrer den Vorsitz. Dies war zuerst Pfarrer Houben und ab Herbst 1886 dessen Nachfolger Dekan Wolf, der das Amt bis zu seinem Tode inne hatte. Hierzu folgende Sitzungsprotokolle:

17.10.1886

Herr Hauptlehrer Wagner machte hierauf die Mitteilung, daß Sr. Hochwürden, Herr Pfarrer Wolf, als Mitglied dem Verein angehören wolle. Zum Schluß wurde unseren früheren Präsidenten, Herrn Pfarrer Houben, der wärmste Dank für seine große Mildtätigkeit und für seine stets offene Hand für die Armen unseres Vereins ausgesprochen und zugleich bemerkt, daß in der nächsten Sitzung die Wahl eines neuen Präsidenten vorgenommen werden soll.

24.10.1886

Zum Schluß wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Herr Hauptlehrer Wagner machte den Vorschlag, sr. Hochwürden, Herrn Pfarrer Wolf als Präsident zu wählen, was sämtliche Mitglieder freudig annahmen.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzungen im Jahre 1902 übernahm Dr. Bertram, zu diesem Zeitpunkt Pfarrer in Camberg, den Vorsitz bis zur Wahl des neuen Vorstandes. Als I. Vorsitzender wurde das langjährige Mitglied Jakob Schmitz - Beitritt am 3.2.1885 - gewählt.

1884, und wahrscheinlich schon vorher, war Hauptlehrer Wagner Präsident. Er war dann von 1885 bis 1888 Vizepräsident. 1889 übernahm der Förster Christian Hartmann das Amt des

Vizepräsidenten bis zu seinem Tode am 28.12.1891. Er war zu diesem Zeitpunkt das älteste Mitglied des Vinzenz-Vereins. 1892 bis 1898 wurde Benefiziat Hartleib zum II.Vorsitzenden gewählt. 1902 übernahm B.Zirvas neben dem Amt des Schriftführers, das er ununterbrochen im gesamten Berichtszeitraum von 1884 bis 1904 inne hatte, das Amt der II.Vorsitzenden

Rechner, oder auch Kassierer genannt, war Philipp Hartmann von 1884, wahrscheinlich schon vorher. Er blieg es bis zu seinem Tode. In der Sitzung am 4.2.1902 wurde Lehrer Höler zum Kassierer gewählt. Er stellte aber bereits am 11.2.1902 sein Amt wieder zur Verfügung. Über die Gründe hierzu wird noch berichtet. Am 18.2.1902 wurde dann Damian Kaiser Kassierer.

Schaffner war von 1884, wahrscheinlich schon früher, bis 1890 Heinrich Dobner. Bei der Eintragung am 30.12.1884 mit Philipp Dobner dürfte wohl ein Versehen vorliegen. 1890 wird Jakob Hubert als Vertreter des Schaffners gewählt. Es ist das einzige Mal, das ein Vertreter für ein Vorstandsmitglied benannt wird. Sehr wahrscheinlich fühlte sich Heinrich Dobner aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr der Aufgabe gewachsen. Jakob Hubert hat dann das Amt des Schaffners von 1892 bis 1897 verwaltet. 1898 und 1902 ist Karl Weyrich Schaffner.

### Die Finanzierung

Das Protokollbuch gibt eine Reihe von Hinweisen auf Einnahmen und Ausgaben. Zur genauen Darstellung der finanziellen Situation des Vinzenz-Vereins kann dieses jedoch das Kassenbuch des Rechners nicht ersetzen. Über die Art der Finanzierung gibt das Protokollbuch reichlich Auskunft. Nach den Rechenschaftsberichten, die für die Jahre 1885, 1886, 1891, 1894 und 1895 vermerkt sind, bestanden die Einnahmen aus Kollekten bei den gewöhnlichen Sitzungen, den Gaben der Mitglieder, den Geschenken und Spenden von Nichtmitgliedern, den Zinsen der gewährten Darlehen und den Zinsen der bei Geldinstituten angelegten Gelder. Wie man sieht eine sehr gesunde Finanzierung.

Die Kollekte bei den Sitzungen erfolgte in der Art, daß eine verschlossene Büchse auf dem Tisch stand, in die jeder sein Schärflein hineinwarf. Über das Öffnen der Büchse wurde Protokoll geführt. Dies erfolgte etwa einmal im Monat. Der Inhalt verzeichnet im Durchschnitt einen Betrag zwischen 5 und 10 Mark je Leerung.

Vieles deutet daraufhin, daß die Eintragungen im Protokollbuch nicht in der Sitzung, sondern erst Tage später erfolgten. So befinden sich im Text Angaben über die Erledigung von Sitzungsbeschlüssen.

In jeder Sitzung wurde auch der Kassenstand festgehalten. Jedoch sind diese Zahlen mit Vorbehalt zu betrachten. Der



**Alte Fotos**

Geschäftshaus des  
Korbmachermeisters

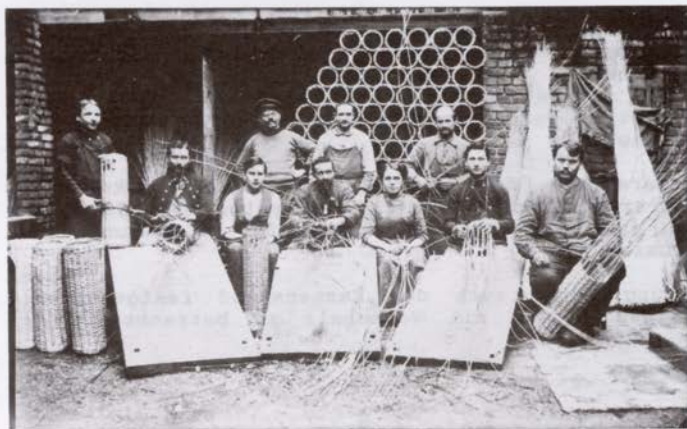
**Josef Trost**  
am Marktplatz

heute

**Fotostudio Marlies**

unten:

Produktion von  
Transportkörben  
für Granaten  
im Ersten Weltkrieg



Kassenstand wurde wohl mündlich in der Sitzung vom Rechner vorgetragen. Der Schriftführer übernahm diese Mitteilung dann ins Protokoll.

Der Kassenbestand hat selten mehr als 100 Mark betragen. Bei wesentlichem Überschreiten dieses Betrages wurde wohl ein Teil des Kassenbestandes zu einem Geldinstitut gebracht oder floß der Darlehenshilfskasse zu. Der Kassenbericht für 1890 weist eine Mehreinnahme von 325 Mark 84 Pfennige aus. Sodann ist vermerkt, daß 200 Mark auf ein Sparkassenbuch der Nassauischen Landesbank angelegt wurden. Weitere Hinweise dieser Art sind nicht vorhanden. Zu erwähnen sei noch, daß der Kassenbestand, wenn auch nur vorübergehend, eine geringe Unterdeckung auswies. Hier dürfte wohl bis zur nächsten Einnahme der Rechner aus eigener Tasche den Fehlbetrag vorgelegt haben.

Die Gaben der Mitglieder werden an keiner Stelle besonders erläutert. Hier dürfte es sich um die regelmäßigen Beiträge handeln. So wurde schon erwähnt, daß neue Mitglieder sich verpflichteten, vierteljährlich 50 Pfennige zu zahlen. Auch sind einmalige Zahlungen in größerer Höhe der Mitglieder und des Elisabethen-Vereins nicht auszuschließen. Letzterer wird im Rechenschaftsbericht unter der Position Gaben der Mitglieder genannt.

Folgende Geschenke in Geldform sind im Protokollbuch erwähnt:

5.11.1889

Herr Jakob Hubert erhielt von Frau Dönges, geb. Müller, aus Wiesbaden ein Geschenk von 50 Mark, welche an Herrn Rechner Philipp Hartmann abgeliefert wurde. Der Geberin herzlichsten Dank. Gott vergelte es ihr!

30.12.1890

Sr. Hochwürden, Herr Dekan Wolf, übergab heute 200 DM dem Rechner Hr. Phl. Hartmann als Geschenk von Mr. Sholto Johnstone Douglas.

Eine größere Stiftung erfolgte im Jahr 1891 durch den Trappisten-Bruder Eberhard zu Mariastern, der aus Camberg stammte und dessen bürgerlicher Name *Weyand* var. Die Stiftung bestand aus einem Obligationsschein der Nassauischen Landesbank in Höhe von 1000 Mark. Eine Reihe von Auflagen sind in der Schenkungsurkunde vom 3.5.1891 festgelegt. So darf das Kapital nicht angegriffen werden. Die Zinsen sind an Arme der Gemeinde zu verteilen, hierbei sind Angehörige der Familie Weyand bevorzugt zu berücksichtigen. Am 18.1.1898 wird vermerkt, daß 35 Mark Zinsen auf den Obligationsschein der Schenkung des Trappisten-Bruders Eberhard eingegangen sind. Somit betrug der Zinsfuß 3,5 %.

Eine weitere Einnahmequelle des Vinzenz-Vereins sind die Zinsen von erteilten Darlehen. Zu der Hilfskasse, aus der die Darlehen gezahlt wurde, gibt das Protokollbuch nur wenige Hinweise. Über die Bedingungen, die an ein Darlehen geknüpft

waren, und über den Zinsfuß erfahren wir einiges. Selbstverständlich muß der Verein bei der Gewährung eines Darlehens darauf achten, daß der Darlehensnehmer auch in der Lage ist, die Rückzahlung vorzunehmen. Oft wird die Bewilligung davon abhängig gemacht, daß ein zahlungsfähiger, und dem Verein angenehmer Bürge gestellt wird. Im Jahr 1886 ist ein Fall protokolliert, bei dem der Darlehensnehmer keinen Bürgen stellen konnte und deshalb auch kein Darlehen gewährt wurde.

Auch sind Anträge abgelehnt worden, ohne dem Antragsteller Gelegenheit zur Stellung eines Bürgen zu geben. Gründe hierzu sind nicht erwähnt. Besonders kritisch wurde die Bewilligung behandelt, wenn der Darlehensnehmer schon früher ein Darlehen hatte und dieses nicht pünktlich zurückzahlte. So wurde 1889 bei einem Darlehen in Höhe von 40 Mark festgelegt, daß jeden Sonntag 50 Pfennige zurückzuzahlen sind. 1902 heißt es bei einem Darlehen von 50 Mark:

Der Darlehensantrag wurde bewilligt, und zwar unter der Bedingung, daß der Darlehensnehmer wöchentlich seinen Beitrag von 50 Pfennige gibt, damit dadurch das Kapital wieder nach und nach abgetragen wird.

In den Jahren 1884 und 1885 werden die Darlehen laut Protokoll fast ausschließlich auf ein halbes Jahr bewilligt. In den nachfolgenden Jahren ist kein Hinweis über die Laufzeit der Darlehen mehr gegeben. Es ist aber anzunehmen, daß diese sich im Laufe der Zeit verlängert haben.

Die Höhe der Darlehen war auf 150 Mark begrenzt. Ob ursprünglich nur Mitglieder ein Darlehen gewährt wurde, ist unbestimmt. Am 28.10.1894 heißt es:

Herr Zirvas stellt einen Antrag um ein Darlehen im Betrag von 400 Mark. Derselbe wurde jedoch nicht genehmigt, da der Darlehensnehmer kein Mitglied ist und ein so hoher Betrag nicht bewilligt wird. Das höchste Darlehen beträgt 150 Mark.

Da es unter den bekannten Darlehensnehmer viele Personen gibt, von denen man mit Sicherheit sagen kann, daß sie kein Mitglied waren, ist die vorstehende Aussage wohl mehr in Bezug auf die Höhe auszulegen. Es soll wohl heißen, bei einem Mitglied könne man eine Ausnahme in Erwägung ziehen. In der Tat wird im Berichtszeitraum kein höheres Darlehen als 150 Mark bewilligt.

Das geringste Darlehen betrug 3 Mark. Der mittlere Wert der gewährten Darlehen bewegt sich zwischen 60 und 70 Mark

Der Zinsfuß dürfte 3,5 % betragen haben. Es ist bekannt, daß die Nassauische Landesbank für langfristig festgelegte Gelder 3,5 % Zinsen zahlte. Hier sei auf die oben erwähnte Schenkung des Trappisten-Bruders Eberhard verwiesen. Der Vinzenz-Verein verfolgte karitative Zwecke. Es ist daher anzunehmen, daß für Darlehen keine höheren Zinsen genommen wurden, als man bei

einer Anlage bei einem Geldinstitut bekommen konnte. Am 17.2.1891 wird vermerkt, daß ein Darlehensnehmer vom 1. Januar des Jahres an, das geliehene Kapital mit 4 % zu verzinsen hat. Hier handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine säumigen Rückzahler, dem der Zinsfuß erhöht wurde.

Ein weiterer Rückschluß auf die Höhe des Zinsfußes ist wie folgt möglich: Der Rechenschaftsbericht für 1885 weist eine Zinseinnahme von 25 Mark 72 Pfennige aus. Im selben Jahr werden 24 Darlehen in einer Gesamthöhe von 1451 Mark bewilligt. Bei einer Laufzeit von einem halben Jahr entsprechen die Zinseinnahmen einem Zinsfuß von etwa 3,5 %.

Am 25.2.1902 finden wir dann eine klare Aussage darüber, daß der Zinsfuß 3,5 %, und für säumige Zahler 4 %, beträgt. Im Protokoll heißt es:

Die Mitglieder beschlossen in der heutigen Sitzung, den Zinsfuß der Darlehen bei der Vinzenz-Hilfskasse auf 3,5 % festzusetzen. Diejenigen Personen, welche mit der Zahlung der geliehenen Kapitalien noch im Rückstand sind, sollen dieselben erst nach einem halben Jahr verzinsen, und zwar mit 4 % bis zum 1. Januar 1902 und von dieser Zeit ab mit 3,5 %. Die Hebung der Einlagen zur Vinzenz-Hilfskasse soll wieder wie früher, wöchentlich geschehen.

Über gewisse Zerfallserscheinungen des Vereins um die Jahrhundertwende wird noch berichtet. Dies hat sich auch auf die Moral der Darlehensnehmer ausgewirkt. Am 11.3.1902 wurde beschlossen:

Diejenigen Mitglieder der Vinzenz-Hilfskasse, welche noch mit der Abtragung ihres geliehenen Kapitals aus der oben genannten Kasse im Rückstand sind, zu benachrichtigen, daß sie pünktlich durch wöchentliche Einzahlung ihr Darlehen abtragen sollen.

Aber auch bereits in früheren Jahren gab es säumige Darlehensnehmer. So lesen wir im Protokoll am 14.10.1884:

Weiter wurde auf Antrag des Herrn Präsidenten beschlossen, daß ein Darlehensnehmer, der noch einen größeren Betrag an den Verein zu zahlen hat, von seinem jährlichen Einkommen aus der Gemeindekasse zu Camberg an Herrn Rechner Philipp Hartmann eine Anweisung erteilt, worin dieser bis zur Tilgung der Schuld befugt ist, vierteljährlich den Betrag von fünf Mark bei dem Gemeinderechner Hanson zu erheben.

Über den Einzug der Zinsen und die Rückzahlung der Darlehen sagt das Protokoll nichts aus. In der Sitzung am 7.1.1890 wird beschlossen:

Den Erheber der Hilfskasse, Johann Bouffier, im Falle er einmal versäumt, an Sonntagen den Betrag zu erheben und abzuliefern, ihn von seinen Diensten zu entlassen.

Aus dem Wortlaut der Protokollnotiz könnte man schließen, daß Johann Bouffier kein Mitglied des Vereins war. Am 25.11.1902 wurde Adam Hemmerich als Erheber der Beiträge für die Vinzenz-Hilfskasse bestimmt. Er ist nicht im Mitgliederverzeichnis des Jahres 1902 aufgeführt. Es ist daher anzunehmen, daß der jeweilige Erheber wahrscheinlich für eine geringe Vergütung seinen Dienst für den Verein verrichtete.

### Die Sitzungen

Eine statistische Auswertung zeigt, daß die Sitzungen vom 26.4.1885 bis 24.10.1886 im wesentlichen sonntags, im gesamten übrigen Berichtszeitraum dienstags stattfanden. Von insgesamt 311 Sitzungen wurden 11 Sitzungen an den übrigen Wochentagen abgehalten. Es war üblich, daß die Mitglieder sich im Winterhalbjahr wöchentlich, im Sommer dagegen monatlich trafen. Aber schon bald fielen die Sitzungen im Sommer, insbesondere in den Erntemonaten, ganz aus.

Die Sitzungen wurden mit einem Gebet eröffnet (sh. Protokoll vom 14.10.1884) und mit einem weiteren Ablaß-Gebet zum hl. Vinzenz von Paul beendet. Eingeschlossen in das Gebet wurden die Verstorbenen. Insbesondere gedachte man ihrer in der ersten Sitzung nach Ihrem Tode (sh. Protokoll vom 4.2.1902). Zumindest ab 1889 traf man sich am Abend in einem Schulzimmer. So lautet das Protokoll am 29.1.1889:

Jeden Dienstag abends 8 Uhr findet die Vinzenz-Sitzung statt, wozu das Schulzimmer des Herrn Fliegel ungestört benutzt werden soll.

In der sitzungsfreien Sommerperiode war der Präsident - später der Vorstand - befugt, in dringenden Fällen Unterstützungen zu gewähren. Dies galt insbesondere für Unterstützungen, die bereits zuvor an Patienten genehmigt waren.

Die Beschlußfähigkeit dürfte bei Anwesenheit von 4 Mitgliedern vorgelegen haben. In der Zeit vom 2.1.1900 bis 13.2.1900 fielen die Sitzungen aus, nur 2 bzw. 3 Mitglieder waren erschienen. Sitzungen mit 4 anwesenden Mitglieder fanden dagegen statt.

Zu den weiteren Gepflogenheiten des Vinzenz-Vereines gehörte es, einmal im Jahr eine Messe oder ein Amt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereines abzuhalten. (sh. Protokoll vom 8.11.1885, 9.11.1886 und 4.2.1902)

### Entwicklung des Vinzenz-Vereines

Für die Jahre 1884 bis 1897 zeigt das Protokollbuch einen gleichförmigen Verlauf der Vereinstätigkeit. Die Regelmäßigkeit der Sitzungen und die Stetigkeit in der Besetzung des Vorstandes zeugen hierfür. 1898 finden nur noch acht, 1899



vier und 1900 zwei Sitzungen statt. Auch die Höhe der jährlich bewilligten Darlehen nehmen seit 1892 ab. Am 20.3.1900 findet dann für lange Zeit die letzte Sitzung statt.

Erst am 4.2.1902, nach nahezu 2 Jahren Pause, treffen sich die Mitglieder wieder regelmäßig. Über die Ursache dieser großen Pause wird im Protokollbuch keine direkte Aussage gemacht. Man ist auf Vermutungen angewiesen. Dennoch gibt vielleicht das Protokoll vom 4.2.1902 einem Hinweis. Es heißt dort:

Zum Schluß gedachten die Mitglieder des Vereins noch der verstorbenen Mitglieder, Herr Dekan Wolf, Hochwürden, und des Kassierers Philipp Hartmann und ehrten ihr Andenken durch Gebet für die Seelenruhe dieser Hingeschiedenen.

Die beiden Verstorbenen waren wohl die treibende Kraft des Vereins. Dekan Wolf stand seit dem 24.10.1886 dem Verein vor; d.h. während seiner gesamten Pfarrzeit in Camberg. Philipp Hartmann hatte schon vor Beginn des Protokollbuches am 14.10.1884 bis zu seinem Tode das Amt des Kassierers inne. Durch beider Tod kam dann die Vereinstätigkeit zum Erliegen.

Nach der Einführung des neuen Pfarrers, Herrn Dr. Bertram, wird wohl der Schriftführer, Herr Bernhard Zirvas, dafür gesorgt haben, das der Vinzenz-Verein seine Tätigkeit wieder aufnahm. Er war es auch, der die Mitglieder zu der Sitzung am 4.2.1902 einlud.

Der Tod des Kassierers hatte zur Folge, daß die Kassenbücher nicht lückenlos geführt waren. Herr Lehrer Höler, am 4.2.1902 zum Kassierer gewählt, erklärte sich in der Sitzung am 11.2.1902, außerstande, die Kassengeschäfte zu übernehmen. Es wurde ein Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Akten des Vinzenz-Vereines und der Vinzenz-Hilfskasse gebildet. Dem Untersuchungsausschuß gehörten die Herren Jakob Schmitz, Lehrer Höler und B. Zirvas an. In der Sitzung am 18.2.1902 berichtete der Vorsitzende über das Untersuchungsergebnis. Mit Schluß der Hebung 1901 betragen die Einlagen 579 Mark 23 Pfennige. Die rückständigen Darlehen ergaben, ohne die nicht eingegangenen Zinsen, 208 Mark und 46 Pfennige. Unregelmäßigkeiten wurden nicht festgestellt. Dem Kassierer wurde jedoch aufgetragen, alljährlich in der ersten Sitzung des Monats Februar, einen vollständigen Bericht über Einlagen, Darlehen und Kassenbestand zu erstatten.

Zum neuen Kassierer wurde sodann Herr Damian Adam gewählt. Er erhielt für die Kassenführung pro 1902 eine Remuneration (Vergütung) in Höhe von 25 Mark. In der darauffolgenden Sitzung am 25.2.1902 wurde dann, wahrscheinlich auf Anraten des neuen Kassierers, der Zinsfuß neu festgelegt. So beschloß man am 11.3.1902, alle säumigen Darlehensnehmer zu mahnen. Hierzu wurde bereits im Kapitel über die Darlehen berichtet.

Die Begeisterung des neuen Anfangs im Jahr 1902 war schon bald wieder vergangen. Bereits im Winterhalbjahr 1903/1904 werden

die Sitzungen wieder schlecht besucht. Fünf und weniger Mitglieder sind anwesend. Am 1.12.1903 ist vermerkt:

Obgleich sämtliche Mitglieder eingeladen worden sind, war die Beteiligung eine sehr geringe. Es wurde deshalb beschlossen, nochmals sämtliche Mitglieder einzuladen und dringend gebeten, pünktlich und regelmäßig, wenn tunlich den Sitzungen beizuwohnen

Mit der Sitzung am 5.1.1904 endet das Protokollbuch.

Und so möchte ich diese Ausarbeitung mit den Worten schließen, die auch der Schriftführer des Vinzenz-Vereines so oft benutzte:

**Hierauf Schluß !**

Anmerkung:

Zu der Auswertung des Protokollbuches des Vinzenz-Vereines gehören eine ganze Reihe von tabellarischen Zusammenstellungen. Interessenten können diese bei dem Bearbeiter einsehen.

\*\*\*\*\*

### **H a u s f r e u n d für den goldenen Grund**

(Organ für den Amtsgerichtsbezirk und die Bürgermeisterei Camberg)

**1891 - 13. Jahrgang**

Locales und Vermischtes.

Camberg, 10. Sept. Allgemein glaubt man, das Klingelzeichen der Radfahrer sei eine Aufforderung an den Fußgänger dem Radfahrer auszuweichen. Dies ist aber ein Irrthum. Nach einer Ministerialverordnung muß der Radfahrer den ihm begegnenden, wie den von ihm eingeholten Fußgängern ausweichen. Er wird dies im eigenen Interesse gern thun, das Klingelzeichen aber soll nur seine oft recht rasche Annäherung kenntlich machen, keineswegs jedoch den Fußgänger zum Ausweichen auffordern. Man weiche deshalb auf ein von vorn oder hinten her ertönendes Klingeln nicht aus, sondern setze den eingeschlagenen Weg ruhig fort. Es wird dies zur Sicherheit beider Theile wesentlich beitragen.

# „Der neue Audi 80: Steht Ihr zukünftiger Wagen bei uns?“

Der neue Audi 80 ist soeben aus Ingolstadt bei uns eingetroffen. Dieses Automobil überzeugt durch sein modernes Design, große Motorenbandbreite, ein ausgereiftes Sicher-

heitskonzept, einen variablen Kofferraum und noch viele weitere Details, von denen Sie sich am besten selbst einmal bei einer Probefahrt überzeugen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Ab jetzt bei Ihrem Partner für Audi



**Ihr V.A.G Partner**

**Autohaus Lottermann KG**

Frankfurter Straße 72  
6277 Bad Camberg  
Telefon 06434 / 8031 - 8032  
Telex 484423 vw lot



Kaspar Traut, Manfred Kunz

### **Historische Gebäude Cambergs**

#### **Ein Bauernhaus an der Limburger Straße - Ecke Bongert**

An der Stelle der beiden Wohn- und Geschäftshäuser Limburger Straße Nr. 8 und 10 stand bis 1908 das landwirtschaftliche Anwesen des Philipp Wenz, im Volksmund "Speck-Philipps" genannt.

Das Wohnhaus, ein kleines niedriges, zweigeschossiges Fachwerkhaus, grenzte zum Nassauer Hof hin an den Bongert, ein schmaler Weg, an dem rechts der Krimmelbach vorbeifloß. Der Bach war in dieser Zeit noch offen bis zur Limburger Straße hin. An der Bongertseite hatte das Haus Fenster, welche so niedrig an der Straße lagen, daß die Vorbeigehenden den Bauersleuten auf den Tisch sehen konnten. Hinter dem Wohnhaus stand eine typische Scheune des 19. Jahrhunderts mit Scheunentor und dem Vordach sowie dem neben der Scheuneneinfahrt sich befindlichen Viehstall. Vor dem Stall befand sich der Misthaufen und neben der Stalltür war der Abort angebaut.

Philipp Wenz verkaufte das Anwesen 1908 und erwarb das Wohn- und Geschäftshaus in der Bahnhofstraße Nr. 4, wo heute die Familie Wenz in der vierten Generation einen Friseursalon betreibt.

1908 wurden das alte Bauernhaus, der Stall und die Scheune abgerissen. Zwei neue Geschäftshäuser entstanden an dieser Stelle.

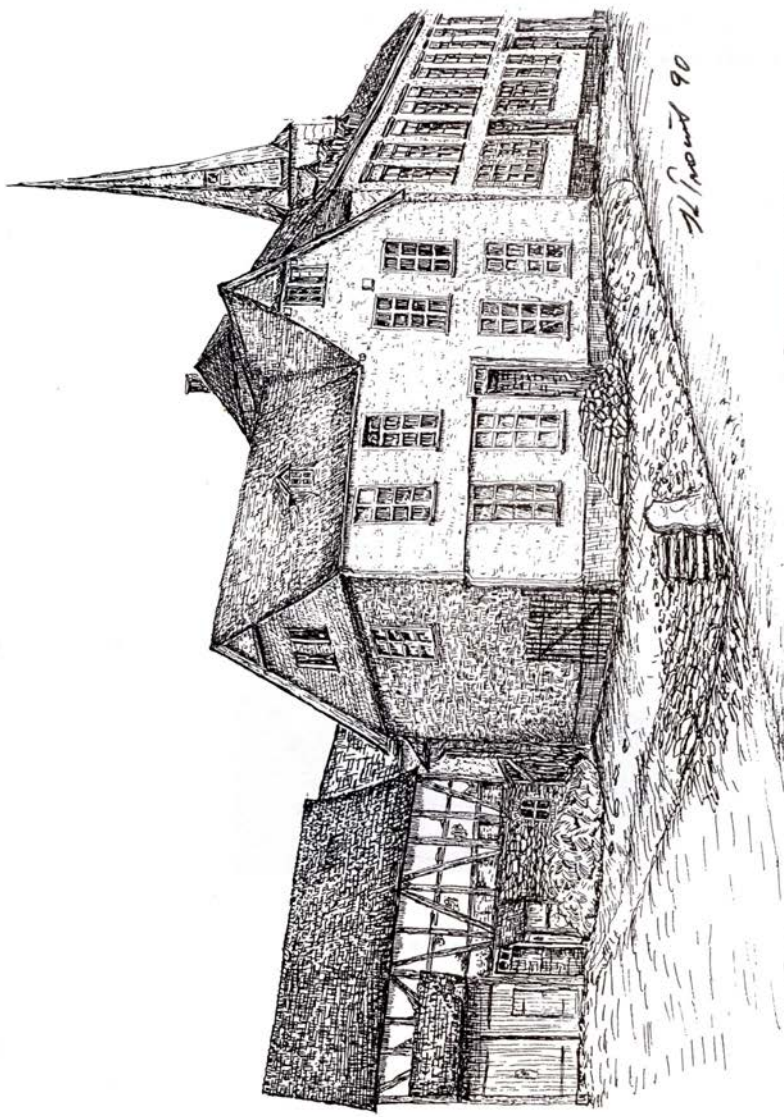
Im Eckhaus Nr. 8 hatte die Familie Jung-Speth ein Textilgeschäft. Später erwarb das Haus Taubstummenoberlehrer Karl Wenz.

Im angrenzenden Haus Nr. 10 wohnte die Familie Rempel; sie verkaufte Backhefe. Alois Kohlhof heiratete die Tochter Dora und erweiterte das Geschäft um einen Milchverkauf.

Bevor die Molkerei über der Bahn erbaut war, belieferte das Hofgut in Schwickershausen Alois Kohlhof mit der Milch. Er fuhr sie dann täglich mit einem Hundewagen an die Kunden in der Stadt aus.



\*\*\*\*\*



Alte Stadt 90

Bauernhaus an der  
Limburger Straße / Ecke Bongertt  
um 1905

# ANTIKE UHREN

N  
T  
I  
Q  
U  
I  
T  
Ä  
T  
E  
N

**FRANZ. COMTOISER-UHREN**

*des 18. und 19. Jahrhunderts*

**FRANZÖSISCHE PENDULEN**

*des 18. und 19. Jahrhunderts*

**FRANZÖSISCHE  
JUGENDSTILLAMPEN**

*von namhaften Künstlern der  
ECOLE DE NANCY*

*und weitere interessante  
ANTIQUITÄTEN aus ver-  
schiedenen Jahrhunderten*

**ANTIQUITÄTEN  
H. LITWINSCHUH**

**GUTTENBERGPLATZ 2  
6277 BAD CAMBERG  
TELEFON 0 64 34 / 82 37**

Manfred Kunz

### **Walsdorf - an der Grenze Kurtrier / Nassau-Idstein**

Der Historikerstammtisch unseres Vereins weilte bei seiner Zusammenkunft im August 1991 im benachbarten Walsdorf. Treffpunkt war der Hutturm, erbaut ab 1358 im Rahmen der Stadtbefestigung, wo die Bad Camberger von Herrn Oberstudienleiter **Helmuth Leichtfuß** als Vertreter des Bürgervereins Walsdorf e.V. begrüßt wurden.

Zunächst führte Herr Leichtfuß seine Gäste in den Hutturm und über eine Wendeltreppe und Steigleiter zur Plattform hinauf. Hier konnten sich die Historiker von der soliden Maurerarbeit der Turmbauer überzeugen und Vergleiche zu den in der gleichen Zeit in Camberg erbauten Türmen ziehen. Bei dem klaren Wetter an diesem Tag hatten alle einen herrlichen Blick in die Weite des Goldenen Grundes und zu den Taunusbergen.

Herr Leichtfuß informierte über die Geschichte seines Heimatortes, der erstmals im Jahre 744 erwähnt wurde. Anschaulich konnte er hoch über den Walsdorfer Dächern zeigen, wie groß der 1156 gegründete Klosterbezirk innerhalb des heutigen Ortes war, der bis in den 30jährigen Krieg bestand. Auch die Lage des alten Walsdorfs, im Tal am Färberbach gelegen, das die Bewohner um 1360 aufgaben, wurde gezeigt.

Im Osten wurde der Emsbach bei der Teilung der Grafschaft im Jahre 1355 die Grenze der Grafschaften Diez (später Kurtrier) und Nassau-Idstein. Die Ländereien, welche gegenüber dem Emsbach lagen, waren somit auf fremdem Staatsgebiet. Graf Adolph I. von Nassau-Idstein erhob 1358 das Dorf zur Stadt und unterstrich damit die strategische Lage gegenüber der Grafschaft Diez und der im Bau befindlichen Stadtbefestigung Cambergs. Im Westen wurde der Verlauf der Hohen Straße gezeigt und auch dort, wo die Idsteiner ihr Gebück am Waldrand nach Walsdorf, in der Nähe der alten Handelsstraße, anlegten.



Herr Leichtfuß führte die Besucher nach dem Abstieg vom Hutturm am Hain entlang und zeigte neben den zwei noch teilweise erhaltenen Türmen die Stadtmauer und reizvolle Details der alten Befestigungsanlage. Auf dem Weg durch den Ort informierte er über die Leistungen der Walsdorfer Bürger und der Stadt Idstein zur Dorfsanierung.

Den Abschluß bildete ein Besuch in der evangelischen Kirche. Sie wurde Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut und nach der Zerstörung 1644 in der Zeit von 1652 bis 1660 in der heutigen Form mit großen Anstrengungen der wenigen Bürger wieder aufgebaut. Fachkundig wurden Baustil und Inneneinrichtungen, wie Kanzel und Kreuzigungsgruppe, erklärt. Bewunderung fanden auch die drei Chorfenster und die bemalte Holztonnendecke. 1966 erfolgte die Restaurierung im Inneren der Kirche und 1970 die der Außenfassade.

Zum Abschluß der Führung dankte der Sprecher des Historikerstammtisches Herrn Leichtfuß für seine gekonnte und fachlich interessant dargebrachte Führung.

In der Kirche ging Manfred Kunz kurz auf die Geschichte der 'Walsdorfer Madonna' von Würges ein, welche hier Jahrhunderte stand und in jüngster Zeit von Erich Müller für die Würgeser Pfarrgemeinde restauriert wurde. Auch dankte er Karl Braun, der für das Zustandekommen dieses Besuches gesorgt hatte.

In der gemütlichen Gaststätte fand die Tagung ihren Abschluß. Noch lange wurden Anekdoten, Geschichten und wahre Begebenheiten aus früherer Zeit erzählt und besonders auch auf die Feindseligkeiten der Ortschaften in früheren Zeiten eingegangen. Hier ging es speziell um die Kämpfe der Walsdorfer und Würgeser Jugend. Der Überfall am Dreikönigstag des Jahres 1357 in Camberg kam nicht zur Sprache, dafür aber trennten sich die Historiker mit dem Versprechen, daß ein Gegenbesuch der Walsdorfer im nächsten Jahr in Bad Camberg erfolgen soll, um die Zusammenarbeit zu vertiefen.

Der Hutturm  
in Walsdorf



Mitglieder des Historikerstammtischs  
v.l.i.n.re.:  
Hans Schmitt, Erich Müller, Manfred Kunz, Helmuth Leichtfuß,  
Gisela Unterberg, Kaspar Traut, Franz Motyka, Kurt Gerz

Fotos: K.H.Braun

Manfred Kunz

### **Dombacher Originale: Die Fuldergret und ihr Hannes**

Im vorigen Jahrhundert zogen nach der Erntezeit die Drescher mit ihren Dreschflegeln von Dorf zu Dorf, um bei den Bauern in deren Scheunen die Frucht des Feldes zu dreschen. Viele dieser Leute kamen aus der Gegend um Fulda und wurden deshalb auch "die Fulderer" genannt.

Mit einem dieser Züge kam auch der Drescher Breitenbach und seine Frau Margarethe ins Nassauer Land und blieben in Dombach hängen. Drei Kinder hatte das Paar. Es waren dies die Söhne Jakob, Wilhelm und Johann (Hannes). Nachdem Margarethes Mann gestorben war, heiratete sie ein zweites Mal und schrieb sich nun Eul.

Margarethe Eul, in Dombach "Fuldergret" genannt, wohnte in dem kleinen Haus der Gemeinde an der Hauptstraße, am Eingang zur "Eck". Dieses Haus wurde im Dorf "die Eulenburg" genannt. Von hier aus machte sie mit ihrem jüngsten Sohn Hannes ihre täglichen Gänge nach Camberg und Umgebung. Während ihr Sohn Hannes die selbstgefertigten Reiserbesen verkaufte, ging sie von Haus zu Haus, um zu fechten und zu betteln. Am Abend machten beide Kasse und traten den Heimweg nach Dombach an.

Ihr Sohn Hannes lernte Besenbinder und betrieb sein Handwerk im Erdgeschoß der alten Schule in Dombach, wo er mit seiner Familie wohnte. Seine Besen, aus Birkenreisig gebunden und durch geflochtene Ringe zusammengehalten, waren begehrt, da sie stabil und dauerhaft waren. Fast in jedem Haus wurde damit am Samstag "die Gass gekehrt".

Neben dem Besenbinden verdiente Hannes seinen Lebensunterhalt auch als Musikant und Ziegenhirt in Dombach. An Fastnacht, Kirmes oder anderen Festen war der Hannes mit seiner "Quetsch" (Ziehharmonika) immer vertreten. In Dombach hütete er nach der Grummeternte die Ziegen. Vom alten Nachwächter hatte er das Horn, mit dem er um 11 Uhr durch die Dorfstraße

zog. Die Leute banden ihre Ziegen los, die es in jedem Haus gab, und alle versammelten sich um den Fulderhannes mit seinem Horn. Nun ging es in die Flur, und gegen 18 Uhr kam die Herde zurück ins Dorf. Dann war es die Aufgabe der Kinder, die richtige "Gaaß" zu finden und heim in den Stall zu bringen.

Gretes Enkel, Peter Breitenbach, lebte bei seiner Großmutter und ging oft mit zum "Fechten". Bei einem dieser Gänge entstand nachstehendes Bild; doch war hier auch ein Doktorgang mit dem kleinen Peter erforderlich.

Mit Sohn Hannes zog die Gret Jahrzehnte durchs Land: sie mit dem Weidenkorb, ein großes Kopftuch umgebunden, er im blauen "Mannsleutskittel", mit einem Bündel Reiserbesen auf dem Rücken, oder an den Feier- oder Festtagen mit der Ziehharmonika.

Um 1940 starb die Gret, und Hannes (+ 1967) zog von der alten Schule in die Eulenburg um. Später wurde das kleine Fachwerkhaus abgerissen.



Die Fuldergret und ihr Enkel Peter auf dem Heimgang  
Foto um 1935 in Camberg im Dombacher Weg

**Fundgrube: Stadtarchiv Bad Camberg**

Aus: Beschreibung des Herzogthums Nassau  
von C. D. Vogel, Decan in Kirberg  
Verlag von Wilh. Beyerle, Wiesbaden 1843

**Die Bede (petitio)**

Schon ihr Name zeigt, daß sie ursprünglich eine freiwillig dargebrachte Abgabe war. Ihre Erhebung erfolgte jährlich gewöhnlich zweimal im Mai und im Herbste, in einzelnen Landestheilen auch nur einmal, in anderen dreimal. Sie ruhte anfänglich nur auf liegenden Gütern, war eine Grundsteuer, und im 12ten Jahrhundert schon allgemein eingeführt. (Sie betrug damals im Banne Himbach oder Montabaur jährlich 200 Mester Hafer, Lacomblets Archiv II. 366).

Neben ihr kommt aber auch schon seit 1183 die **Nothbede** oder **Schatzung** (exactio, exactio precaria) vor, (Bodmann rheing. Alterthum, II 782, Vogel's Archiv I, 92), die in außerordentlichen Fällen erhoben wurde.

Ihr gegenüber heißt die ältere Bede, als die wahre Landsteuer, die **Orbede** oder **Irbeschattung**. Da sie später auch auf die Hofraithen und das Vieh ausgeschlagen wurde, so kommt sie auch unter dem Namen Hubenbede, Fleischbede vor.

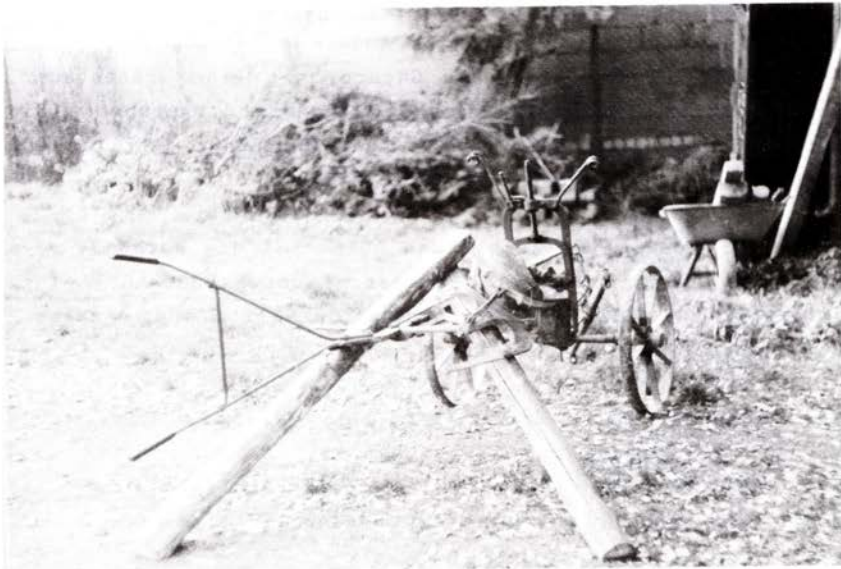
Die **Leib-Bede**, eine Personal-Abgabe, welche in den ältesten Zeiten nur von den Leibeigenen dem Leibs- oder Gutsherrn entrichtet werden mußte; sie bestand außer Geld in den Leib- und Busenhühnern, der Rauchhafer, den Rauchhahnen etc., wurde aber auch später, als die Schutzherrschaft sich zur landesherrlichen Gerichtsbarkeit erweitert hatte, an einigen Orten auch auf die Freien oder Vogtleute ausgedehnt.

\*\*\*\*\*

Erich Müller

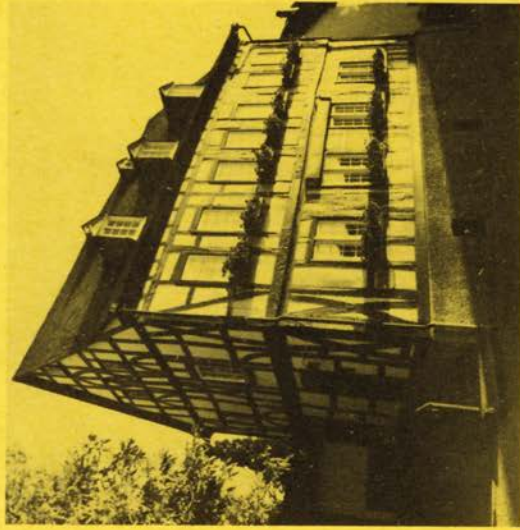
### Die Plugschlaaf oder Pflugschleife

Zwei an einem Ende mit einer durchgehenden Eisenschraube verbundene Rundhölzer von etwa 1,60 m Länge. Auf dem linken Holz ist am oberen Drittel ein Holzpflock oder ein Eisendorn als Widerlager für die Pflughörner eingelassen.

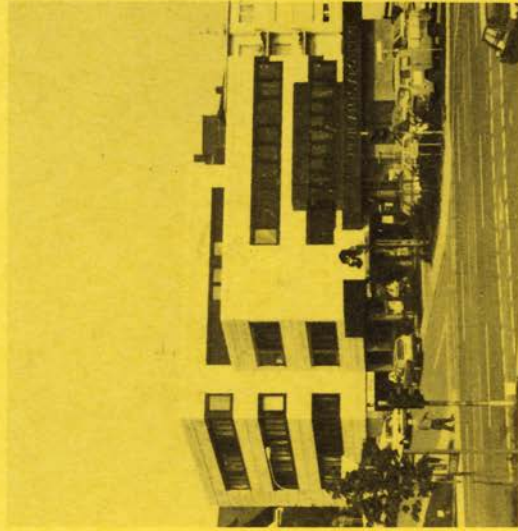


Dieses primitive, aber praktische Gerät diente dazu, den Pflug ohne große Mühe und viel Aufwand von einem Acker zum anderen zu transportieren, was vor allem bei der Zerstückelung der Felder vor der Flurbereinigung von großem Nutzen war. Aus Bequemlichkeit wurde der Pflug auch oft mit der Pflugschleife über die Wege gezogen. Da hierdurch die wasser-gebundenen Straßendecken beschädigt wurden, hat man es oft verboten. Das Gerät wurde noch bis in die 60er Jahre benutzt.

\*\*\*\*\*



1663-1988



## ALTE AMTS-APOTHEKE

Cornelia Gondermann  
Apothekerin  
Am Amthof 4  
6277 Bad Camberg  
Tel. 0 64 34 / 73 22

## NEUE AMTS-APOTHEKE

Dipl.-Chem. Rolf Gondermann  
Apotheker  
Pommernstraße 47  
6277 Bad Camberg  
Tel. 0 64 34 / 43 95

325 JAHRE AMTS-APOTHEKE · TRADITION UND FORTSCHRITT

RESTAURANT – CAFÉ  
RATSKELLER



**Bürgerhaus · Kurhaus Camberg**

Inhaber: Wolfgang Scholz » **LL** « Telefon 06434 / 6224

JEDE WOCHE KURBALL

Durchgehend geöffnet von 9.00 bis 1.00 Uhr

Ratskeller von 17.00 bis 1.00 Uhr nachts

W. U. M.'s

Turmstübchen

**Zum dörren Ast**

BAD CAMBERG · Kapellenstraße

Geöffnet ab 16.00 Uhr

Sonntag von 10.00 bis 14.00 Uhr Frühschoppen